



## Anwenderbericht KABEG – Landeskrankenhäuser in Kärnten

# „Nix gesagt ist genug gelobt“

Die Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft – KABEG des Landes Kärnten besteht aus dem KABEG Management und den fünf Landeskrankenhäusern Klagenfurt, Villach, Wolfsberg, Laas und der Gailtal-Klinik. Bereits seit dem Herbst 2010 setzt man hier auf SpeaKING Dictat – damals noch in der Version 6. Inzwischen wurde an vier von fünf Standorten die Migration auf Version 7 erfolgreich abgeschlossen. Über die medizinische Dokumentation in der KABEG und das Migrationsprojekt sprach MediaInterface mit Franz-Georg Pichler (Leiter Informatik Medizinische Applikationen) und Martin Bierbaumer (Projektleiter CSC Austria).

Ein Krankenanstaltenträger stellt andere Ansprüche an eine Dokumentationslösung als einzelne Spitäler. Die Lösung muss eine überdurchschnittliche Performance zeigen, leicht zu bedienen sowie zu administrieren sein und große Datenmengen bewältigen. All das war bei der Vorgängerlösung von SpeaKING Dictat nicht der Fall. Projektleiter Martin Bierbaumer blickt zurück: „Das damalige Produkt war in verschiedener Hinsicht nicht ideal, speziell im Hinblick auf einige technische Aspekte in der Betriebsführung und das sehr wichtige Kriterium Softwareverteilung.“

### „Schlank und performant“

Bei der Suche nach einer Alternative und nach Sondierung des Marktes stieß man auf SpeaKING Dictat, das realistische Chancen bot,

die Erwartungen der Entscheidungsträger zu erfüllen. Franz-Georg Pichler: „Es lässt sich eigentlich ganz einfach auf den Punkt bringen: Wir suchten nach einem schlanken, performanten Diktiersystem, das uns perspektivisch die Einführung der Spracherkennung erlauben würde – da hat uns MediaInterface ein überzeugendes Angebot unterbreitet.“ Und auch die Umsetzung überzeugte: Binnen kürzester Zeit lief Version 6 sehr „geschmeidig“. Warum „schlank und performant“ an der KABEG entscheidende Kriterien sind, lässt der Blick auf einige statistische Werte erahnen: In einer durchschnittlichen Woche inklusive Wochenende entstehen an 4 Standorten ca. 15.000 Diktate, in Summe sind ca. 70.000 Diktate im System. Die SpeaKING-Dictat-Installation der KABEG zählt zu den größten, die MediaInterface bisher umgesetzt hat – und auch zu den komplexesten.

Zusätzlich zur Standard-Installation wurde eine Umgebung für zwei CITRIX-Farmen mit 65 Servern eingerichtet, auf die mehr als 200 Clients zugreifen, um auch an Standorten mit eingeschränkter Bandbreite komfortabel arbeiten zu können. Darüber hinaus können Ärzte über eine separate App auf dem iPod patienten- bzw. fallbezogene Diktate erzeugen, die im integrierten SpeaKING Workflow transkribiert werden. Eine weitere Besonderheit: SpeaKING Dictat interagiert mit zwei verschiedenen KIS-Systemen – Patidok (PCS) und Orbis (Agfa) –, die parallel laufen. Diese Konstellation ist durch den Zusammenschluss verschiedener Häuser unter dem Dach der KABEG historisch gewachsen, soll aber in den nächsten Jahren konsolidiert werden, da sie einen hohen Administrationsaufwand mit sich bringt. Die Integrationstiefe zwischen den KIS-Systemen und SpeaKING Dictat ist je nach Hersteller unterschiedlich ausgeprägt. „Allerdings haben wir darauf wenig Einfluss, da sind vor allem die jeweiligen Hersteller gefragt. Mehr als unsere Anforderungen an der zuständigen Stelle darlegen und immer mal sanften Druck ausüben, können wir nicht tun“, unterstreicht Franz-Georg Pichler.

### Herausforderndes Migrationsprojekt

Doch zurück zum Kernthema: Da Version 7 vor allem im Hinblick auf Administration und Spracherkennungstechnologie deutlich mehr Möglichkeiten und Komfort versprach, fiel bereits ein Jahr nach der Einführung von Version 6 der Startschuss für die Migration auf Version 7. Nach Installation der Testversionen startete im Oktober 2012 der Pilotbetrieb im Haus der Geriatrie im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee und am dortigen Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie. Das Projekt erwies sich für alle Beteiligten als Herausforderung – „wobei man auch bedenken muss, dass MedialInterface ja nicht einfach eine neue Version geliefert hat. Die haben das Produkt ja quasi neu erfunden und auf eine ganz andere Architektur gesetzt“, kommentiert Martin Bierbaumer. Anfangs waren er und seine Kollegen unzufrieden mit der Performance – „da ging dem System manchmal die Luft aus und uns fehlten die Werkzeuge, um darauf zu reagieren“, fasst er seine damalige Kritik zusammen. Doch an allen Punkten, wo es anfangs noch Mängel gab, hat MedialInterface nachgebessert und Abhilfe geschaffen. Nach der Überwindung einiger Kinderkrankheiten läuft das System heute stabil und ist nach einhelliger Meinung der Verantwortlichen „eine runde Sache“ – zum einen mit Blick auf die Admins, die mit der Weboberfläche an jedem Client komfortabel arbeiten können, zum anderen aus Sicht der Nutzer: Der Anteil der Diktattickets, die am Service Desk auflaufen, hat in den vergangenen Monaten kontinuierlich abgenommen. Ausbaufähig ist dagegen noch das Thema Spracherkennung. Hier gibt es einerseits generelle Vorbehalte einiger Ärzte gegenüber der



## Landeskrankenhaus in Kärnten

Die **KABEG** ist der größte Arbeitgeber in Kärnten. An den fünf Standorten Klagenfurt, Villach, Wolfsberg, Laas und Gailtal arbeiten mehr als 7.000 Mitarbeiter für die Gesundheit der Bevölkerung.

### Einige Kennzahlen für das Jahr 2013

Stationäre PatientInnen: 117.231  
Auslastung gesamt: 80,8 %  
Belagstage: 702.092  
Investitionen: 18,45 Mio. EUR

Technologie. Zum einen wird befürchtet, damit gehe der Verlust von Sekretärinnen einher, mit denen man gut funktionierende Routinen erarbeitet hat. Zum anderen zeigte sich im Testbetrieb am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie Klagenfurt, dass der Sprachwortschatz noch angepasst werden muss und bisher nicht spezifisch genug ist. Speziell am Landeskrankenhaus Villach wird die Spracherkennung in der Radiologie mittlerweile jedoch intensiver genutzt. Bis zum 2. Quartal 2015 sollen alle Ärzte-Schulungen abgeschlossen sein. Ein deutlich wachsendes generelles Interesse ist nicht zu übersehen – gerade bei jungen Ärzten, die bereits an anderen Kliniken und auch in der Ausbildung mit Spracherkennung gearbeitet haben.

Gefragt nach der generellen Akzeptanz von SpeaKING Dictat, resümiert Franz-Georg Pichler, dass er wenig Feedback von den Anwendern bekäme, was zweifellos ein gutes Zeichen sei. Schließlich rufe niemand an, um zu sagen, dass eine Software gut funktioniere – aber sehr wohl, sobald etwas nicht funktioniere. „Nix gesagt ist genug gelobt“, bringt er es augenzwinkernd auf den Punkt. ■

**SpeaKING Dictat – die Komplettlösung  
für erfolgreiche Dokumentationsprozesse  
im Gesundheitswesen**

**Herausgeber: MedialInterface GmbH**



**Ihr Kontakt für eine telefonische  
Fachberatung +49 (0)351 56369 - 40**



**Informieren Sie sich im Internet unter  
[www.medialinterface.de](http://www.medialinterface.de)**